

Danziger Zeitung.

No 10 079.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Kettnerhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Zeitzeile oder deren Raum 20 S. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Die Einführung von Ausgleichungsabgaben.

Die kommende Woche muß über das Schicksal der bereits an den Bundesrath gelangten und dadurch ihrem Wortlaut nach bekannt gewordenen Vorlage betreffend die Ermächtigung zur Einführung von Ausgleichungsabgaben entschieden. Inzwischen ballt sich aus den verschiedensten Gründen eine Opposition gegen die Vorlage zusammen, welche auch der stärkste persönliche Druck des Reichstanzlers zu überwinden nicht im Stande sein wird. Der mächtigste und durchschlagendste Grund ist constitutioneller Natur. Jeder Eingangszoll, mag er nun zur Ausgleichung einer ausländischen Ausfuhrvergütung oder ohne solche Veranlassung erhoben werden, vertheuert den inländischen Consumen den Weg ausländischer Waaren und mittelbar durch die Einschränkung der ausländischen Concurrenz auch den Preis der inländischen Produkte. Jeder Eingangszoll hat somit den Charakter einer Steuer. Der Verwaltung das Recht einzuräumen, Steuern ohne Zustimmung der Abgeordneten als Vertreter der Steuerzahler einzuführen, heißt dem Constitutionalismus die Lebensadern unterbinden. Eine solche Vorlage kann man nicht genehmigen, mag man im Uebrigen nun Freihändler oder Schutzzöller sein.

Das zweite Interesse, welches der Vorlage gegenüber in Frage kommt, betrifft die Beständigkeit des Zolltarifs. Der Zolltarif muß als Factor der Calculation bei allen Productions- und Handelsunternehmungen in Betracht gezogen werden. Eine plötzliche Veränderung der Tarifs durchkreuzt alle Berechnungen. Unsicherheit des Zolltarifs wirkt darum schädlicher als irgend ein Tariffaßelber. Im alten Zollverein schützte das Erforderniß der Einstimmigkeit aller Zollvereinsstaaten innerhalb der zwölfjährigen Vertragsperioden vor Tarifänderungen. Gegenwärtig genügt zu jeder Aenderung ein Gesetz, das heißt übereinstimmende Mehrheit im Bundesrath und Reichstag. Noch einen Schritt weiter gehen und Aenderungen im Zolltarif davon abhängig zu machen, daß irgend ein ausländischer Staat eine Exportprämie einführt und die Mehrheit im Bundesrath es für gut findet, den Eingangszoll entsprechend zu erhöhen, heißt in der That, die gesamte deutsche Volkswirtschaft von dem Gutdünken der Verwaltung abhängig machen. Die Mehrheit im Bundesrath hat Preußen schon nahezu allein, die preussischen Stimmen aber dirigiert der Reichstanzler. Wirtschaftliche Fragen sind nicht gerade die stärkste Seite des Reichstanzlers; auf dem Zollgebiete ist er, nachdem er mit Delbrück die sachverständigste Stütze verloren, besonders fehlergriffen ausgelegt. Dazu kommt, daß dem Anführer der Special-Interessanten — denen bekanntlich Verbindungen bis in die höchsten Kreise hinein nicht abgehen — der breite Rücken des Reichstanzlers erfolgreicher Widerstand entgegen zu setzen vermag als ein Paar Minister dazu im Stande sind.

Stünde einmal eine Ausgleichsabgabe eingeführt, so wird die Lage der Industrie um so unsicherer, als jede Ermächtigung der Ausfuhrprämie sofort eine entsprechende Ermäßigung des Eingangszolls nach sich ziehen muß. Die Gestaltung des Zoll-

tarifs wird soweit thatsächlich vom Auslande abhängig. Dazu kommt nun ferner, daß der Begriff Ausfuhrprämie ebenso streitig wie die Höhe der Ausfuhrprämie an und für sich schwankend sein kann. Im Auslande behauptet man vielfach, daß die deutschen Exportvergütungen auf Zucker und Branntwein auch den Charakter von Ausfuhrprämien haben. Die vielgenannte französische Einrichtung der titres d'aquits à caution hat dem Auslande in seiner Gesamtheit gegenüber gar nicht den Charakter einer Ausfuhrprämie. Die französische Regierung zahlt dabei nur soviel den Eisensabrikanten an Ausfuhrvergütung, wie sie den Importeurs an Roheisenzoll abnimmt. Der französische Roheisenzoll würde erheblich schwerer auf dem Auslande, speciell auch auf Deutschland lasten, wenn man die Zollquittungen nicht an französische Exporteurs verkaufen könnte, welche dafür eine dem vom Importeur entrichteten Zoll entsprechende Ausfuhrvergütung erhalten. Die ganze Einrichtung erleichtert daher ebenso den Import nach Frankreich, wie sie die Ausfuhr von dort unterstügt. Dies fällt für Deutschland um so mehr in das Gewicht, je mehr es in Eisen nach Frankreich importirt und je weniger es von dort her exportirt. Im Verhältnis einzelner Grenzländer, Grenzstraßen oder einzelner Industriellen zu Frankreich kann darum doch die französische Einrichtung den Charakter einer Ausfuhrprämie gewinnen. Jene Erleichterung des Imports braucht nämlich nicht gerade jeder einzelnen Grenzstraße oder jedem einzelnen Industriellen, beispielsweise Herrn Stumm in Neunkirchen von Vorteil zu sein, welcher durch die französische Ausfuhrvergütung benachtheiligt wird. Ein Mißstand bleibt daher die französische Einrichtung allerdings; ihre Beseitigung ist wünschenswerth. Nur heißt es mit Kanonen nach Spaken schießen, wenn wegen jener Einrichtung von im Ganzen geringfügiger Bedeutung auf der Grenze nach Frankreich oder sogar auf allen Grenzen Eingangszölle auf Eisen erhoben werden sollen, die man an und für sich nicht für gerechtfertigt erachtet. Der entsprechende Eingangszoll vertheuert den inländischen Consumen den Weg ausländische Eisen. Man darf nicht allen inländischen Consumen das Eisen vertheuern, weil Frankreich einigen deutschen Consumen bei dem Bezuge von etlichen Tausend Centnern französischen Eisens Vortheile gewährt, welche deutsche Concurrenten nachtheilig empfinden. Solche Zollpolitik läuft schließlich auf den schönen Satz hinaus: Schlägt du meinen Producenten, schlage ich meinen Consumen. Die Aussicht, dabei den ausländischen Producenten mitzutreffen, macht die Schläge für den deutschen Consumen darum nicht weniger fühlbar. Der Schaden wird ein doppelter, je weniger Aussicht ist, daß solche Mittel den Nachbarstaat zu einer Aenderung seiner Politik bewegen. Das gute Beispiel hat sich in der nationalen Zollpolitik bisher weit wirksamer erwiesen als die Retorsion, welche die Einleitung zu einem wechselseitigen Zollkriege darstellt, dessen Ende garnicht abzusehen ist.

Inzwischen ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine erhebliche Schädigung gelenkt, welche der deutschen Industrie durch den von Neujahr ab in Kraft tretenden russischen Ufas bevorsteht. Die

vort angeordnete Erhebung der Eingangszölle in Goldmünze kommt einer beträchtlichen Zollerhöhung und damit einer schweren Schädigung des deutschen Imports gleich. Auf die Abwehr dieser Maßregel mag der Reichstanzler sein ganzes diplomatisches Geschick verwenden. Es heißt in der That Rückenlingen und Rameele verschluden, wenn man von den französischen Eisenerportvergütungen solches Aufheben macht, jene russische Maßnahme aber als eine unabwendbare Fügung des Schicksals ruhig hinnimmt.

Deutschland.

△ Berlin, 3. Dezbr. Die Referenten der Justiz-Commission des Reichstages sind sofort zusammengetreten, um die Zusammenstellung der Beschlüsse der zweiten Lesung der Justizgesetze ins Werk zu setzen. Ebenso haben heute zunächst Besprechungen zwischen den Justizministern von Bayern, Sachsen und Württemberg über die Stellung der Herren zu den Reichstagsbeschlüssen, gewissermaßen als eine Vorbereitung für die unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen des Justiz-Ausschusses des Bundesrathes begonnen. Es ist a. B. noch nicht abzusehen, ob und in wie weit der Bundesrath sich den Beschlüssen des Reichstages anschließen wird; indessen hört man bereits, daß bei den bevorstehenden Erwägungen nicht ausschließlich die politischen, sondern in hervorragender Weise auch finanzielle Gesichtspunkte maßgebend sein werden. Jedenfalls ist nicht zu übersehen, daß das Inkrafttreten der Justizgesetze die Kosten der Justizverwaltung erheblich steigern wird. Ferner läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit vorhersehen, daß ein Ausgleich hinsichtlich der Verweisung der Preßdelikte an die Schwurgerichte durch ein Gewähren des Fortbestehens der jetzigen Einrichtung in Bayern (die sogenannte clausula Bavariae) nicht beliebt werden wird, zumal da man im Ausschusse bereits zwei Mal ein ähnliches Zugeständniß hinsichtlich der Schöffengerichte in Sachsen von der Hand gewiesen hat. — Seit einigen Tagen werden hier auf Anordnung des Handelsministers Versuche mit einer von dem bayerischen Ingenieur Steel erfundenen Luftdruck-Bremse an Eisenbahnwagen gemacht. Gestern Mittag 12 Uhr wurde vom Dübahnhoofe aus ein eigens für diese Zwecke mit den Apparaten, welche Herr Steel mitgebracht hatte, ausgerüsteter Eisenbahnzug nach Münchenberg, 6 Meilen von Berlin, abgelassen. Den Zug leitete der Kgl. Eisenbahn-Director Herr Graf aus Bromberg; eine Anzahl Ministerialbeamter, Vertreter sämtlicher hiesiger Eisenbahn-Directionen und mehrere namhafte Ingenieure nahmen an dem Zuge Theil. Bei einer Fahrgeschwindigkeit von 7 bis 8 Minuten pro Meile wurde der Zug in kaum 35 Sekunden zum Stehen gebracht, bezw. in der Mitte losgepoppelt und in 23 Sekunden zum Stehen gebracht; während bei der Rückfahrt ohne Vorwissen des Zugführers von einzelnen Personen in den Coups gleichfalls mit dem besten Erfolge versucht wurde, den Zug zum Stehen zu bringen.

Dem Reichstage liegt bekanntlich ein Antrag des Abg. Oden vor, den Reichstanzler zu ersuchen, in dem Etat für 1877/78 für das Körner-Museum des Dr. Peschel in Dresden unter die

bauern den Ausgaben einen Posten von 6000 M. aufzunehmen. Der Antragsteller hat dem Reichstage ein kleines Schriftchen über das Museum übermittelt, aus welchem ersichtlich ist, daß dasselbe in der That als eine Ruhmeshalle aller hervorragenden Persönlichkeiten der Zeit der Befreiungskriege betrachtet werden kann. Die Bedeutung einer solchen Sammlung, ganz abgesehen von ihrem historischen Werthe, für die Weckung patriotischer Gesinnung, ist sicherlich nicht zu unterschätzen. Ohne das Eintreten des Reichs scheint aber befürchtet werden zu müssen, daß sie über kurz oder lang der Zersplitterung verfallen würde.

— Wie der „Schlef. Volksztg.“ aus Oppeln berichtet wird, hat am 30. November Abends eine Hausfuchung in der Wohnung des Expriesters Porck im St. Adalbert-Hospital daselbst stattgefunden. Porck stand im Verdacht, „bischöfliche Rechte ausgeübt zu haben“ und zwar aus Veranlassung der Erwirkung einer Ehe-Dispense. Mitgenommen wurden 3 ältere Ehe-Dispense; eine neuere Dispense der Nuntiaturs war in Mieschowitz faßirt worden.

Kösten, 2. Dezbr. Die Aufregung über die Einführung des Propstes Brenk ist in stetem Wachsen. Gestern Nachmittags, gelegentlich einer vom hiesigen Landrath einberufenen Sitzung des Kirchenvorstandes fand ein großer Zusammenlauf vor dem Rathhause statt, erst durch energisches Einschreiten der Gensdarmen wurde die Menge zum Auseinandergehen veranlaßt. Abends wiederholten sich auf dem Markte die Zusammenrottungen, die erst von den Gensdarmen durch Gebrauch der blanken Waffen aufgelöst werden konnten. Dabei wurde aus den Fenstern eines Hauses nach den Gensdarmen mit Steinen geworfen. Heute Mittag 12 Uhr fand eine gemeinschaftliche Sitzung der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten statt, in welcher laut Verfügung des Ober-Präsidenten von Posen vom 30. November das Gesetz vom 11. März 1850, betreffend die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Städten, zur Nachachtung bekannt gemacht wurde. Eine Polizei-Verordnung gleichen Inhalts, wonach auch sämtliche öffentlichen Locale bis auf Weiteres bei Androhung der gesetzlichen Strafen Abends 10 Uhr geschlossen sein sollen, ist bereits durch Ausruf und Plakate zur Kenntniß der Einwohner gebracht. Schon gestern Nachmittags trafen Verstärkungen von Gensdarmen aus den benachbarten Kreisen ein, und sind noch anderweitige strengere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu erwarten. (B. 3.)

Aus Posen schreibt man der „Schl. Pr.“: Unsere ultramontanen Agitatoren führen in ihren Parteiorganen bittere Klage über die die polnische Bevölkerung vollständig beherrschende politische Apathie. Die mit so vielem Eclat in Scene getreten und eine Zeit lang so sehr florirenden polnischen Katholikenversammlungen haben gänzlich aufgehört und alle Anstrengungen, sie wieder ins Leben zu rufen, haben sich als erfolglos erwiesen. Ueberhaupt haben die durch die aufreizendsten Agitationsmittel inscenirten Katholikenversammlungen keinen anderen Erfolg gehabt, als daß sie eine geistige Ueberreiztheit und allgemeine politische Erschlaffung

Stadt-Theater.

X Supp's neueste Operette „Fatinika“, welche zunächst in ihrer Vaterstadt Wien zahllose Wiederholungen erfahren, und seitdem in Berlin ein Stück von derselben Zugkraft geworden, hat denn nun auch auf unserer Bühne ihren Einzug gehalten. Supp's ist ein frisches, graziöses Talent das mit Erfolg die Concurrenz mit Offenbach aufgenommen und in mancher Beziehung siegreich durchgeführt hat. Seine „Galathee“ übertrifft musikalisch bedeutend die Opern des Pariser Componisten, welche in ähnlicher Weise Stoffe des klassischen Alterthums parodiren. Auch die neue Oper ist reich an hübschen, pikanten Melodien, wenn auch die Musik zuweilen an Bekanntes, wie eben an jene „Galathee“, gelegentlich auch das „Pariser Leben“ anknüpft. Der Stoff ist dem Componisten diesmal von der sachkundigen Hand seines Wiener Kollegen, des Capellmeisters Rich. Genée, zu einem geschickten Libretto verarbeitet. Das Stück spielt in Rußland zur Zeit des Krimkrieges. Ein blutjunger russischer Lieutenant Wladimir hat in carnevalistischer Verkleidung als Dame das Herz des Generals Grafen Kantakouff im Sturm erobert und sich mit Mähe seinen glühenden Verbungen entzogen. Trotz seiner Bartlosigkeit trägt der junge Offizier selbst eine lebhaftige Neigung zu Lydia, der Nichte des Generals. Um die Langeweile des Lagerlebens zu verkürzen, beschließen die Offiziere Comödie zu spielen, und Wladimir übernimmt wiederum eine Frauenrolle. Während der Vorbereitungen werden sie im Lager von dem General und seiner Nichte überrascht. Der Erstere findet in dem verkleideten Lieutenant seine angebetete Schöne wieder, und dieser spielt die Frauenrolle fort, theils um seine Kameraden vor der Strafe zu schützen, theils um mit seiner Geliebten ungehindert zusammen sein zu können. Damit die Sache wahrhaftig wird, giebt er sich für Fatinika, eine — in Wahrheit nicht existirende — Schwester des Lieutenants aus. Diese Doppelrolle führt nun eine Reihe lustiger, pikanten Scenen herbei, namentlich als bei einem Ueberfall der Türken Lydia und Fatinika entführt und in den Harem eines Paschas gebracht werden. Schließlich

muß denn Fatinika wieder verschwinden, Kantakouff beklagt sie als eine Verstorbene und willigt in die Verbindung Lydia's und Wladimir's. Der Stoff ist in heiterster Weise, ohne gefuchte Privilität scenisch ausgebeutet und wird, unterstützt von ansprechenden Melodien, wohl auch hier sein Publikum belustigen, besonders wenn ein etwas sichereres Zusammenspiel gewonnen ist, an dem es bei der ersten Darstellung noch mangelte. Für eine hübsche Ausstattung hat die Direction Sorge getragen. Frau Lang-Kathey hatte in der Titelrolle reichliche Gelegenheit, ihr frisches, humoristisches Darstellungstalent und ihre tüchtige Gesangsroutine wirkungsvoll zu verwerthen. Trefflich in Gesang, wie in Spiel war der General des Herrn Speith, eine urkomische Gestalt. Ebenso charakteristisch wurde die kleinere Partie des Sergeanten durch Herrn Müller gegeben. Der Tenorbuffo Herr Kaps spielte den Kriegsreporter recht gewandt. Fr. Trousil fehlt es nicht an den Fähigkeiten, die Lydia gesanglich und in der Darstellung recht annehmbar zu machen. Zwischen den Damen des Serais herrschte noch diesmal weniger Harmonie, als es die türkischen Eheverhältnisse nöthig machen. Das hübsche Marsch-terzett im 3. Act schlug so durch, daß es da capo verlangt wurde.

Am Sonnabend wurde „Minna von Barnhelm“ vor abermals ausverkauftem Hause gespielt, gekrönt „Rosenmüller und Fint“, beide Stücke mit gutem Erfolge. Einige Hauptpartien in dem Lessing'schen immer noch jugendfrischen Lustspiel sind in derselben Besetzung schon früher gesehen. Fr. Bernhardt (Minna), die Herren L. Ellenreich (Tellheim) und A. Ellenreich (Paul Werner) spielten auch diesmal mit gewohnter Tüchtigkeit. Der Just in seiner ungeheuren Raulen und derben Ehrlichkeit wurde von Fr. Müller in prächtiger Naturwahrheit durchgeführt. Eine durchaus gelungene Charakterstudie war der Riccaut des Fr. Kramer. Wir haben diese Rolle kaum je besser spielen gesehen. Gar nicht übel war auch der Wirth des Fr. Rötisch. Fr. Reichenbach, die ihr hübsches Talent

für jugendlich muntere Partien bei uns schon so häufig bekundet hat, schien uns die Franziska unrichtig angelegt zu haben. Dies Mädchen hat nichts von der Posenjoubrette, sie ist mit Minna zusammen erzogen und unterrichtet und steht neben ihr, wie es der vertrauliche Ton zwischen beiden bekundet, viel eher in dem Verhältnis einer Freundin als in dem einer Dienerin. Dem entsprechend muß auch — unbeschadet aller überprüfenden guten Laune — Ton, Haltung und Geberde eingerichtet werden. — Die Darstellung des Lessing'schen Stückes verdiente und fand sehr beifällige Aufnahme. Dasselbe gilt auch von dem Töpfer'schen Lustspiel, in welchem die Herren A. Ellenreich und Kramer die feindlichen Brüder Bloom, Fr. L. Ellenreich (Offizier) und Fr. Leminger (Kaufmann) die jungen Blooms, Fr. Müller seinen sehr gelungenen Hillermann und Fr. Müller die Wirthschafterin spielten, während die drei jungen Damen durch Fr. Bernhardt, Fr. Gottschall und Fr. Reichenbach gut vertreten waren.

Der Winter in Konstantinopel.

Die bis zur Mitte September andauernde tropische Hitze in der Hauptstadt des Türkenreichs wurde durch einen wunderschönen Herbst abgelöst. Klarer, wolkenloser Himmel, warme Luft, trodenes Wetter, alle Bedingungen vereinigen sich, — heißt es in einer Correspondenz der „R. Z.“ — uns den Aufenthalt so genussreich, so angenehm als möglich zu machen. Die mannigfachen, auf Ausflüge, Barkenfahrten und Reipartien in die Umgegend des alten Byzanz sich beziehenden Pläne, welche in Folge der drückenden Sommerhitze in der Kammer der Vergessenheit vorläufig ad acta gelegt worden waren, wurden aus ihrem staubigen Versteck hervorgeholt und naheinander zur Ausführung gebracht. Es waren köstliche Tage, die wir so verlebten, und wie vielersprechend tönte uns Neulingen im Orient des Abends bei der zwanglosen Nachtschplauderei, wenn die Cigaretten dampften und die Pokale mit dem griechischen Feuertrank harmonisch zusammenklangen, das tröstliche Wort der Alten: „Na, bis Neujahr wird das schöne

Wetter wohl andauern!“ Aber „der Sterbliche bietet und Allah giebt den Zuschlag, wenn es ihm gefällt“, sagt der Muselman und — beim Worte des Propheten! — er hat nicht Unrecht. Schon im Anfang des October zogen schwere drohende Wolken herauf und bald bewaffnete sich mächtig mit dem Regenschirm zum Schutze gegen einen sadengleichen, trübseligen Landregen. Wenige Tage genügt, um die Physiognomie Konstantinopels gründlich zu verändern. Wie trübe schauten sie aus, die alten Moscheen mit den goldenen Halbmonden auf ihren pittoresken Kuppeln, wie verregnet sahen sie drein, die schlanken Minarets mit den zierlich durchbrochenen Galerien, von denen der weiß beturbante Imam die Söhne der Gläubigen zum Gebet ruft! Die reizenden Cypressenhaine, welche die Tempel der Muselmanen umtrauen und ihre Grabstätten beschaften, einen wie traurigen Anblick boten sie dem Beschauer dar, so roh hatte der Sturm die Kronen der heiligen Bäume zerzaust! Und die kleinen weißen Villen mit den grünen Jalousien und den flachen Dächern, die amphitheatralisch an den sieben Hügel emporklettern, wie melancholisch schauten sie uns an, uns, die wir so oft ihr von dem goldenen Lichte des Sommers malerisch hervorgehobenes Gesamtbild bewundert hatten! Freilich, bei schlechtem Wetter sollte man gar nicht hier weilen, wenn lästiger Nebel die Fernsicht hemmt und unaufhaltsam rieselnder Regen die Straßen in einen Landsee verwandelt, aus dem nur einzelne höher gelegene Pflastersteine gleich felsigen Inseln hervorragen.

Der Umstand, daß man in Konstantinopel auf fast alle Genüsse der Civilisation, als da sind Theater, Concerte u. s. w., die doch dem gebildeten Menschen mit der Zeit ebenso nöthig werden, als Kleidung und Nahrung des irdischen Leibes, Verzicht leisten muß, fordert schließlich das gute Wetter als unerlässliche Bedingung, unter der das Leben hier erträglich ist. Wenn der wolkenlose orientalische Himmel gewinnend auf die Siebenhügelstadt am Bosporus herniederlägt, wenn das goldene Sonnenlicht die phantastischen Bauten der morgenländischen Paläste zauberhaft beleuchtet, die blauen Wogen des Meeres mit purpurnem Schimmer

berbeigeführt, die für die polnischen Abgeordneten wahlen so verhängnisvoll geworden sind. — In den in dieser Woche hier stattgehabten Stadtverordnetenwahlen war die Beteiligung deutscherseits auffallend gering, polnischerseits überaus lebhaft. Dennoch haben die Polen trotz aller Anstrengungen nur vermocht, 2 ihrer Candidaten in der 3. Abtheilung durchzubringen, während die Deutschen bei 11 Wahlen gesiegt haben. Zwei Wahlen sind noch nicht definitiv entschieden, weil bei ihnen engere Wahlen notwendig geworden sind, die ebenfalls zu Gunsten der deutschen Nationalität ausfallen werden.

Schweiz.

Bern, 30. Novbr. Der Große Rath von Bern hat den Entwurf des neuen Begräbnisgesetzes durchberathen. Nach demselben ist das Begräbniswesen Ortspolizeisache. Niemandem darf wegen Glaubensansichten oder aus anderen Gründen ein anständiges Begräbnis auf dem öffentlichen Friedhofe verweigert werden. Den Hinterlassenen des Verstorbenen bleibt es freigestellt, im Sterbehause, in der Kirche oder auf dem Friedhofe selbst gottesdienstliche Feierlichkeiten nach den Gebräuchen und durch Geistliche des betreffenden Bekenntnisses abzuhalten; ausgeschlossen hiervon und unterjagt ist die Begleitung öffentlicher Leichenzüge durch Geistliche im Amtsort und unter Ausübung kirchlicher Ceremonien. Der Gebrauch der Kirchenglocken ist gestattet. Beerdigungen von Gliedern verschiedener Bekenntnisse sollen nicht zusammengetrieben. Das Gesetz enthält auch sanitätspolizeiliche Vorschriften über Anlage der Friedhöfe, Leichenhäuser etc. Ein Antrag auf Gestattung der Leichenverbrennung wurde abgelehnt, weil diese Frage noch nicht zum Abschluß gebracht sei. Diese Ablehnung kann man nur lebhaft bedauern. Immer mehr Land wird verschwendet und die Kirchhöfe müssen immer weiter hinaus verlegt werden. Warum in die Ferne schweifen? Gutes Feuer liegt so nah! — Das Berner Schwurgericht behandelte die Anklage wegen Unterschlagung gegen den früheren eidgenössischen Staatsfiskal Prof. Er gab zu, nicht correct gehandelt zu haben (er hatte Coursdifferenzen zurückbehalten, um Raffenmanco's zu decken), wies aber jeden Gedanken an eine schlechte Handlung von sich. Er ist wirklich, da der Staatsanwalt keinen Strafantrag stellte, unter dem Beifall des Publikums freigesprochen worden. — Der altkatholische Bischof Herzog hat in Zürich, wo er mit lebhafter Theilnahme empfangen wurde, 195, im Ganzen schon 1583 Kinder an 7 Orten getauft. — Der Gotthardtunnel hatte Ende Octobers im Nischollen 7078,3 Meter (oder 20,3 weniger als nach Programm, 200,3 mehr als Ende September) erreicht; ganz fertig waren erst 679 Meter oder 1948 weniger als nach Programm.

Frankreich.

+++ Paris, 1. Decbr. Die Deputirten-Kammer hat gestern die Beratungen des Budgets des Cultus-Ministeriums beendigt. Die Theilnahme des Cabinet-Präsidenten an den Debatten ist nicht von besonders günstigem Erfolge begleitet gewesen, alle Posten, mit der einzigen Ausnahme des Antrages Faye, dessen an dieser Stelle bereits Erwähnung geschehen ist, deren Befürwortung sich der Herr Ministerpräsident gegen den Commissionsbericht besonders hatte angelegen sein lassen, sind von der Kammer gestrichen worden, die dadurch dem Herrn Minister aufs Unzweideutigste zu verstehen gegeben hat, daß seine Politik, welche den Clericalismus als ein Gelfest hinstellt, nicht die ihrige ist. Alle diese Niederlagen des Herrn Ministerpräsidenten halten seine Freunde keineswegs ab, zu behaupten, daß seine Stellung vorläufig wenigstens eine gesicherte wäre, und alle Blätter der reactionären Coalition commentiren mit ironischer Befriedigung die nachfolgende Notiz des „Moniteur Universel.“ „Eine augenblickliche Ministerkrise ist abgemeldet, da das Cabinet entschlossen ist, trotz aller Zwischenfälle, das ganze Budget für 1877 in Kammer und Senat zur Verathung und Abstimmung zu bringen. Man kann diese Entschliessung nur billigen, um so mehr, als dieselbe bis zu einem gewissen Grade mit den Wünschen der Kammer-Majorität überein-

stimmt und in jedem Falle den Interessen der Republik entspricht.“ „Wir haben“, sagt die „Republique Francaise“ keine Vorliebe für Cabinet-Krisen, aber wir können trotzdem nicht mit der Theorie übereinstimmen, welche das officiële Blatt zu Gunsten des Herrn Minister-Präsidenten aufstellen zu wollen scheint. Der Beschluß des Cabinet's die Portefeuille, trotz jedes Zwischenfalls, aller parlamentarischen Abstimmungen ungeachtet behalten zu wollen bis zu dem Augenblick, in welchem es, nach Beendigung der Budgetfeststellung, den Herrn Ministern passen würde, sich um die Ansichten und Wünsche der Deputirten zu kümmern, heißt einfach sich von allen bestehenden Regeln einer repräsentativen Regierungsfornn losmachen. Wir haben durchaus nicht unbeachtet gelassen, was alles über constitutionelle und unverantwortliche Beeinflussungen gesagt worden ist, welche, nachdem sie dem Willen der Minister entgegengegearbeitet und ihre freie Bewegung überall gehindert hätten, versuchen wollten, die Maschinerie unserer Institutionen zum Stillstehen zu bringen. Wenn dergleichen Einflüsse in der That existiren, ist es an der Zeit, dieselben definitiv zu entfernen. Alles wieder in das richtige Geleise zu bringen und in ein wirklich parlamentarisches Regime einzutreten.“ — Die Kammer hat, wie schon früher an dieser Stelle mitgetheilt worden ist, bei Angelegenheit der Beratungen des Budgets des Cultus-Ministeriums dasselbe beauftragt, ein vollständiges Verzeichniß aller in Frankreich bestehenden religiösen Genossenschaften aufstellen zu lassen. Schon im Jahre 1861 ergab sich aus dem Bericht des damaligen Cultusministers Rouland, nach veranlaßter Zählung, daß die männlichen Genossenschaften 58 Mutterhäuser, 37 unabhängige Anstalten, 1931 Filialen mit 17 776 Mitgliedern umfaßten, von welchen 12 845 sich dem Unterrichte, 389 der Armenpflege, 496 der Leitung von Zufluchtsstätten oder landwirtschaftlichen Anstalten für Kinder und 4046 ausschließlich der Erfüllung religiöser Pflichten widmeten. Die weiblichen Genossenschaften zählten 361 Mutterhäuser, 595 unabhängige Anstalten, 11 050 Filialen mit 90 343 Mitgliedern, von denen 58 883 dem Unterrichte, 20 292 der Armenpflege, 3073 der Leitung von Zufluchtsstätten oder landwirtschaftlichen Anstalten für Kinder und 8905 ausschließlich religiösen Uebungen oblagen. Nach der letzten Volkszählung lebten in Frankreich 18 087 Männer und 81 303 Frauen, welche klösterliche Gelübde abgelegt hatten. Wenn bei der nächsten Zählung die Bewohner der nur geduldeten Häuser dieser Kategorie mit eingerechnet werden, müssen bedenklich höhere Ziffern zum Vorschein kommen. Einer ebenfalls während der Cultus-Budget-Beratungen in der Deputirten-Kammer von der Budget-Commission gemachten Zusammenstellung der dem Staate zugehörigen Grundstücke, welche ohne gefällige Bewilligung von verschiedenen Parteien mißbräuchlich und ohne Entschädigung an den Staat benutzt werden, sind folgende Details entnommen: In Neure in Allier haben die Jesuiten ein Domänen-Grundstück im Werthe von 712 000 Frs. inne. Die Residenz des Bischofs von La Rochelle wird auf 41 000 Frs. geschätzt; die Einkünfte mehrerer Staatsforsten werden zum Unterhalt größerer und kleinerer Seminarium verwendet; eine weibliche religiöse Genossenschaft zu Coron (Mayenne) bewohnt ein Grundstück, welches zu 216 000 Frs. geschätzt wird, während ein anderes zu Evreux, ebenfalls im Besitz einer weiblichen religiösen Genossenschaft, einen Werth von 100 000 Frs. darstellt. Der Werth des petit séminaire de Saint-Nicolas-du-Chardonnet zu Paris ist 400 000 Frs. und der des Seminars du Saint-Esprit 300 000 Frs.; das Haus der Lazaristen in der Rue de Sévres hat einen Werth von 1 250 000 Frs., das der Dominikanerinnen de la Croix in der Rue de Charonne einen Werth von 400 000 Frs. Man kann sich aus diesen einzelnen Posten schon einen ungefähren Begriff von den Summen machen, welche der französische Staat thatsächlich an die Kirche zahlt, wenn man dazu rechnet, daß das Cultus-Budget unter dem Titel Staats-Gebäulichkeiten die Kathedrale, den Bischofssitz und das Seminar, die Chorknaben-Schule, das kleine Seminar

und die nötigen Nebengebäude aufführt, welche in jeder Diözese der Kirche auf Staatskosten zur Verfügung gestellt werden. Wenn diesen Thatfachen gegenüber die Majorität der Kammer dennoch mit so entschiedener Liberalität, in einigen Posten sogar über die von der Commission befürworteten Ansätze hinaus, das Budget des Cultusministeriums gehandhabt hat, so sollte das füglich ein genügender Grund für das Ministerium sowohl, als für die clericalen Partei, unter deren Einfluß das Cabinet steht, sein, die fast unerhörte Mäßigung der Kammer anzuerkennen, die es ja in ihrer Hand hatte, äußerst energische Maßregeln gegen die alle Grenzen überschreitende Annäherung des Clericalismus, gerade bei Verathung des Cultusbudgets zu belieben. Nichts destoweniger greift sogar der liberale „Temps“ die republikanische Majorität an und tadelt ihren zu großen Mangel an Nachgiebigkeit dem Ministerium gegenüber. — Am 11. December soll hier ein Congreß von Delegirten sämmtlicher israelitischen Körperschaften Europas stattfinden, um die nötigen Schritte dazu einzuleiten, daß bei der in Konstantinopel abzuhaltenden Conferenz auch Concessionen für die Juden von der Türkei verlangt werden. Die Anregung geht von der „Anglo-Jewish-Association“ aus, welche sich dieserhalb an die „Alliance universelle israelite“ in Paris wandte, die dann beschloß, den Congreß zu berufen.

Italien.

Rom, 29. Nov. Der von der österreichischen Regierung so lange Jahre auf dem Spielberg in Ketten gefangen gehaltene Marquis Pallavicini beabsichtigt in Mailand einen „Martyrologen-Congreß“ zusammenzubringen, dessen Theilnehmer Materialien zu einem herauszugebenden Werke sammeln sollen, dazu bestimmt, die Umstände, unter denen die italienischen Patrioten zur Zeit der verjagten despotischen Regierungen, theils im Geheimen, theils öffentlich am Galgen den Märtyrertod erlitten, der Nachwelt zu überliefern. Garibaldi soll zum Vizepräsidenten des Congresses ernannt werden. Der Regierung wird diese, eine politische Demonstration bewerkende Zusammenkunft jener Männer nichts weniger als angenehm sein, weil sie dazu beitragen kann, die ohnehin schon gedehnten Verhältnisse mit dem Wiener Cabinet noch gespannter zu gestalten. Die Italiensinnigen wünschen auch, daß die Türken aus Europa vertrieben werden, und wünschen ein Bündniß mit Rußland, wie dies heute die radicale „Capitale“ ganz offen erklärt. Das Blatt glaubt fest daran, daß Rußland mit Deutschland einen Allianz-Vertrag abgeschlossen hat und rüth, die Regierung möge diesem beitreten, dem Lord Salisbury aber begreiflich machen, daß Italien ebenso wenig disponirt sei, die türkische Barbarei in Europa länger zu dulden. „Il Diritto“, das Organ des Minister-Präsidenten, begrüßt den eben eingetroffenen englischen Staatsmann in einem langen, seine Mission besprechenden und nichts weniger als Sympathie für England verrathenden Artikel. — Garibaldi hat in einem an seinen Freund Dobelli, Redacteur der „Gazzetta d'Italia“, gerichteten, für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe wieder einmal seine Wuth gegen die Oesterreicher und die faulen Priester kundgegeben. Dem Einflusse der Letzteren mißt er es bei, daß viele italienische Soldaten bei Custoza ausgerissen sind, namentlich die aus dem Bauernstande recrutirten, denen die Pfaffen verboten hätten, im Interesse der Einigung Italiens zu kämpfen. Er schlägt daher vor, daß diese durch Nichtstun geschäfteten Herren zu den Tiberarbeiten und zur Bebauung des Agro Romano verwendet würden. Zugleich will er die Reducirung des stehenden Heeres, um Ersparnisse zu machen. Die Armee hat seiner Ansicht nach darum keine guten Generale, weil man auf die Anciennität zu viel Rücksicht nimmt, und jüngere talentvolle Officiere darum nicht schnell genug den Generalrang erhalten. Napoleon I. habe nur durch das Aufgeben des Anciennitätsprinzips, durch Anstellung jugendlicher Generale seine Siege erröchten und in der Armee Kaiser Wilhelms würden zu commandirenden Generalen, auf Volke's Rath, heute nur noch die „fähigsten“ Heerführer, keineswegs aber die ältesten Generale berufen. Wie weiß dieser Rath gewesen, habe der letzte Krieg in Frankreich bewiesen. Der

Alte glaubte nicht, daß Italien eines großen stehenden Heeres bedarfe, denn es werde nöthigen Falls ein Volksheer von 2½ Millionen Streitern aufstellen können, dagegen will er, daß die Marine vermehrt werde.

Rußland.

— Ueber den Generalstabschef der Armee gehen der „Kr. Z.“ von einem seiner Waffengefährten folgende Mittheilungen zu: „Der General der Infanterie Artur Adamowitsch (Abamsohn) Neposkit'schij, ein Sechsziger hat wohl unter allen russischen Militärs am meisten studirt. Seine erste militärische Erziehung hat er im Kagen-Corps genossen, das er als der ausgezeichnetste Zögling verließ. Nachdem er nur kurze Zeit unter den Preobrazschenski'schen Leibgarden zugebracht hat, trat er zur höheren Ausbildung in die Militär-Akademie (die heutige Generalstabs-Akademie), wurde dann 1836 Offizier im 5. Armee-Corps, mit welchem er theils als Generalstabs-Offizier, theils als Ober-Quartiermeister die Feldzüge in Polen, Ungarn, im Kaukasus und der Krim durchmachte. Er genoß daselbst, insbesondere was die Disciplin anbelangt, die beste praktische Erziehung unter den damaligen Corpsführern, dem berühmten Murawiew und dem Grafen Ljubsch. Der Offizier Neposkit'schij hat sich stets besonders hervorgethan, namentlich schreibt man ihm den ungarischen Feldzugsplan zu.“

Türkei.

— Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hätten die Botschafter Deutschlands und Frankreichs neuerdings Gelegenheit genommen, bei der Pforte auf der strengen Ausführung der in Folge des Consulmordes in Salonichi erfolgten Strafurtheile gegen die höheren türkischen Beamten zu bestehen.

Rumänien.

P. C. Buzarest, 29. November. Die in Krajowa, der Hauptstadt der „kleinen Wallachei“, bisher concentrirten Truppen sind plötzlich nach dem an der Donau, der türkischen Festung Widin gegenüber gelegenen Städtchen Kalafat vorgeschoben worden. — Seit einigen Tagen durchkreuzen russische Agenten das ganze Land und ziehen möglichst genaue Erkundigungen ein über den Zustand der Straßen und der Brücken, die genaue Entfernung gewisser Punkte von einander, die vorhandenen Lebensmittel- und Futtermittelvorräthe, sowie auch über die Stimmung des Landvolkes im Allgemeinen. — Eine unter der Führung eines Generals stehende russische Commission hat dieser Tage die Eisenbahnlinie Cornescht-Ungben, die Rußland mit Rumänien verbindet, inspiciert und dieselbe übernommen. Einige Mitglieder dieser Commission machten auch der Stadt Jassy einen Besuch, wo derselben von Seite der dortigen Gesellschaft die größte Aufmerksamkeit erwiesen wurde. — Die „Neue Freie Presse“ meldet, die russische Südarmee werde in einigen Tagen ihren strategischen Aufmarsch an der rumänischen Grenze vollendet haben. — Die rumänische Eisenbahngesellschaft trifft Vorbereitungen zur Sicherstellung ihres rollenden Materials, weil sie eine russische Invasion über Serbien und Nisch befürchtet.

Serbien.

PC. Belgrad, 29. Novbr. Die serbische Armee, welche noch vor vier Monaten 120 000 Combattanten zählte, ist nach der neuen Organisation auf 60 000 Mann reducirt worden. Diese numerische Schwächung des Heeres dürfte aber gerade seine Selbstthätigkeit erhöhen, weil nun besser geschulte Soldaten die Reihen ausfüllen, während die unzuverlässigen und untüchtigen Elemente verabschiedet worden sind. Die ganze Armee wurde in vier Divisionen getheilt (Schumabija, Drina, Morawa und Timok). Die erste Division hat die Kreise von Belgrad, Kragujevac, Rudnik, Semendria und Pojarevac; die zweite die von Schabaz, Podrinja, Waljevo und Ujiza zu Werbezirken. Die Morawa-Division recrutirt sich aus den Brigaden von Tschatscha, Kruschewaz, Jagobin und Tschupriza. Die Timok-Division formirt sich aus den Bataillonen der Kreise von Alexinat, Rnjazewaz, Ernoresch, Krajna und Branitschew. Die Divisionsstabe befinden sich bereits in Belgrad, Waljevo, Kruschewaz und Zovanovaz. Eine Reserve soll

übergiebt, die bunten Costüme der Söhne des Orients in die günstigste Beleuchtung setzt und selbst die verfallenen Plätze und die elendesten Holzbaracken mitleidsvoll in poetischem Glanze erstrahlen läßt, so daß wir die einzelnen Objecte in ihrer Erbarmlichkeit vergessen und uns nur noch der malerischen Gesamtwirkung erfreuen, wenn die Vorberhaine grünen, die Schatten spendenden Platanen zur Ruhe einladen, die Campagna mit ihren idyllischen Genüssen winkt, fürwahr, dann ist Konstantinopel ein Aufenthalt für Götter! Die Straßen und Gassen, die Kaffeehäuser und Vorhöfe der Moscheen, der Hafen und die Brücken, auf denen hier ein großer Theil des Volkslebens sich abspielt, wogen von tausend bunten, farbenreichen, seltsamen Gestalten, deren Betrachtung uns stundenlang fesseln kann, die dem Genremaler eine Fülle der fruchtbarsten Vorwürfe abgeben. Das Goldene Horn, das Weiße Meer und der Bosporus sind mit unzähligen Dampfern, mit bunt bewimpelten Barken und flinken Raik's bedeckt, deren fröhliche Insassen den durch ihre landschaftliche Schönheit berühmten Punkten der Umgegend zustreben — Alles athmet helles Licht, üppiges Leben, übersprudelnde Lust. Desto trauriger ist für uns vermöthete Erdenknechte das Leben im Winter, in der Regenzeit. Ein trostloses Bild bieten die unregelmäßig gepflasterten, theils steil bergauf kimmenden, theils jäh in die Tiefe führenden, in einem geradezu unbefriediglichen schlechten Zustande sich befindenden Gassen. Reihenden Bergsbächen gleich rauschen die Regenfalten durch die Straßen, überall, in der Mitte, auf den Seiten, wohin der Blick schweift — Wasser, von Zeit zu Zeit bietet ein großer Stein dem rathlos irenden Fuße einen erwünschten Stützpunkt. Das schäumende Dach des Regenschirms über dem Haupte, die Füße durch Gummigaloshen, die Beine durch Lederüberhofen geschützt, huscht der Wanderer, einem irrenden Schemen im Schattenreiche gleich, eilig durch dieses vorfindstulische Chaos, hier beim Ausweichen bis über die Knöchel in eine Pfütze gleitend, dort von einer Carosse oder von einem Zuge schwer beladener Lastthiere bis an den Hals mit Schmutz bespritzt. Wer zu einer Abendgesell-

schaft geladen wird, ist gezwungen, einen Wagen zu nehmen oder sich des zur Winterzeit noch ziemlich stark in Benutzung kommenden Instituts der Sänfte zu bedienen, falls er in präsentablem Zustande am Orte der Bestimmung anlangen will. In Stambul giebt's manche Straßen, die bei anhaltendem Regenwetter im buchstäblichen Sinne des Wortes unpässbar werden und sich in Teiche verwandeln, durch welche die Passanten auf dem Rücken von Hamalen, die, bis zu den Knien aufgeschürzt, dem des Weges Kommenden geschäftig ihre Vermittlung anbieten, gegen eine kleine Vergütung getragen werden. Die Witterung ist naßkalte, Husten und Schnupfen sind an der Tagesordnung nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei den Scharen der herrenlosen Hunde, die im Sommer dem Thierfreunde einen wirklich wohlthuenden Anblick gewährten, wie sie in unbefriediglicher Faulheit behaglich auf den Straßen lagen und sich die warme Sonne auf den Pelz brennen ließen. Unter Thorburgen und vorprangen Thüschwellen dicht zusammengedrängt Schutz vor der Kälte suchend, fristen die armen Bestien jetzt ein wahrhaft trostloses Leben und grausenhaft tönt ihr anhaltendes, klagendes Bellen durch die stille Nacht.

Fast einen Monat dauerte das Regenwetter, da brachte uns die Nacht vom 12. auf den 13. November schon den ersten Schnee, ein seltenes Ereigniß in Konstantinopel zu so früher Zeit. Mit geradezu verblüfftem Gesichtsausdruck gewahrte ich am Sonntag Morgen, als ich, um Wetterstudien anzustellen, in der Frühe zum Fenster hinausschaute, das weiße Dach des gegenüberliegenden Hauses und die schneebedeckte Straße. Aber geradezu entzückend war das Panorama, das sich mir darbot, als ich einige Stunden später in einem Rail von Top Hane nach Scutari fuhr. Der wolkenlose Himmel war klar und blau wie an den schönsten Sommertagen, das in einer dunklen Bronzefarbe schillernde Meer bewegt und unruhig; auf den Rändern der drohend gefürchten Wogen spielte weißer Gischt und das leichte Fahrzeug tanzte schaukelnd hin und her. Die terrassenförmig aufsteigenden Häuser der Vorstädte am Goldenen Horn,

die Moscheen von Stambul und Scutari und die Marmoraläste von Dolma-Baghci waren mit einer dichten Schneedecke beladen, die unter den Strahlen der belebenden Sonne in magischer Beleuchtung erglänzte, wie von Myriaden bligender Diamanten glitzerte und funkelte, nach und nach in allen Regenbogenfarben schillerte. Die mächtigen Sympressen, welche die umfangreichen Bauten des alten Serail wie mit einem unbedurchdringlichen, geheimnißvollen Schleier umgeben, der zierliche Skulpturen und sein plumper, aber kraftvoller christlicher Gegenpart in Galata hatten weiße Perücken aufgesetzt und flimmerten im Sonnenglanz wie Decorationen in einem Pariser Zauberpallast. Das Ganze bot mit seinen wunderbaren Farbenmischungen, seinen reichen Tinten, seinem verschwenderischen Strahlenglanz ein geradezu zauberhaftes Landschaftsbild, welches in seiner Eigenartigkeit einen um so nachhaltigeren Eindruck auf mich machte, als ich dieses Panorama bis jetzt nur im warmen Lichte des Sommers gesehen hatte.

Mit dem Eintritt des Schnees hat der Winter seinen feierlichen Einzug gehalten. Die Campagna ist verlassen, die Sommerfrischer haben ihre Winterquartiere in der Stadt wieder bezogen, auch die Gesellschaften, die stets bis zuletzt die Villeggiatura genossen, sind in ihre Palais in Pera zurückgekehrt. Die „schönen Tage von Aranjuez“ sind für dieses Jahr unwiderrbringlich vorüber, ihr Hingang wird allseitig betrauert, nur die schwarzen Seelen der Regenschirmhändler und Galoschenverkäufer durchblickt dämonische Freude bei dem Einzuge des grimmigen Wintergottes. An Spaziergänge ist, selbst in den wenigen regenlosen Stunden, bei dem Zustande der Straßen nicht zu denken; jezt heißt's die öden Wintermonate auf möglichst anregende Weise verbringen. Nun werden alle, schon längst fällige Correspondenzen endlich erledigt, das Abonnement in der Bibliothek erneuert, halb vergessene Studien wieder aufgenommen. Die Besucher der zahlreichen, während des Sommers fast verödeten Kunsttempel, die trotz ihrer prunkvollen Namen „Palais de Crystal“, „Grand Alcazar“ u. s. w. nichts mehr und nichts weniger als gewöhnliche Zingeltangel sind, schöpfen neue Hoffnung, denn

ihre Locale sind allabendlich bis zum Anbruch des Morgens von Gästen überfüllt, die an der Musik der böhmischen „Harfenistinnen“ — so heißt der terminus technicus, obgleich diese Mädchen fast alle Orchestersinstrumente spielen — und den Arien der trillernden Französinen, Italienerinnen und Griechinnen Gefallen finden, oder sich an den Kunstproductionen der Ballettänzerinnen ergötzen wollen. Die deutschen Bierwirtschaften in Galata und Pera finden ebenfalls jezt das während der Sommerhitze untreu gewordene Stammpublicum wieder, und manches Glas voll Dreher'schen Erzeugnisses wird des Abends von den politisirenden Zechern nach guter alter deutscher Sitte, die gern das kluge Wort mit dem kühlen Trank verbindet, beim Louis und beim Christian geleert.

Bald werden die verschiedenen Gesellschaften ihre Winterfeste feiern, die reichen Financiers ihre Gesellschaftsabende veranstalten. Auch das Leben in den Colonien der fremden Staatsangehörigen gestaltet sich einheitlicher, die Zusammengehörigen schließen sich zur Förderung der Wintergesellschaft enger aneinander an. Mit gerechtem Stolze dürfen wir es bekennen — die deutsche Colonie thut es in dieser Beziehung allen andern zuvor. In der Teutonia, dem der deutschen, alle besseren Elemente der Colonie vereinigenden Gesellschaft gleichen Namens eigenthümlich zugehörigen Vereins-hause, versammelt sich allabendlich eine stattliche Gesellschaft, um nach des Tages Last und Hitze gemüthlichen Meinungs-austausch zu pflegen und die brennenden politischen Fragen zu erörtern. Die zu ebener Erde gelegenen Räume sind zweckentsprechend hergerichtet; wir gewahren eine Regal-bahn, ein Billardzimmer, einen großen hübschen Bieraal und ein Lesecabinet, in welchem die verschiedensten politischen Zeitungen und die bedeutendsten belletristischen Zeitschriften offen liegen. Auf der ersten Etage befinden sich die geschmackvoll, wenn auch einfach ausgestatteten Gesellschaftsräume. Hier finden die Fest- und Zweckessen, die großen Versammlungen, so wie während des Winterfestes die zahlreich besuchten Familienabende statt, während welcher das Vergnügungs-comité durch Gesang- und Musikvorträge so wie

aus den Milizen zweiter und theilweise dritter Klasse formirt werden. Zu Commandanten sind lauter Eingeborene ernannt worden. Daraus wird geschlossen, daß man auf russische Generale nicht mehr reflectirt. — Die Demarcations-Commission hat den 22. und 23. November in Alexinaq zugebracht und sich darauf nach dem linken Ufer der Morawa begeben. Sie wird die Linie Preilovitsa-Djunis besichtigen, um die Demarcation an Ort und Stelle zu bestimmen. Die Commission kommt nur langsam mit ihren Arbeiten vorwärts, weil zwischen den Ansichten des englischen Generals Remball und des russischen Obersten Zelenoj starke Differenzen bestehen. Serbischerseits wird dem englischen Commissar Parteilichkeit für die Pforte vorgeworfen, und hatte man hier nicht übel Lust, die englische Regierung zu bitten, einen andern Militär für diese Mission zu bestimmen. Aus mehrfachen Gründen stand die Regierung von diesem Vorhaben ab. — In den letzten Tagen sind 1530 russische Freiwillige hier eingetroffen. Dieselben werden zwei Bataillone unter russischem Commando bilden. Aus Serbien sind zur russischen Armee bis jetzt gegen 1800 Freiwillige einberufen worden. Im Ganzen sind noch bei 4000 Russen in Serbien verblieben. — Alle Magazine in der oberen Stadt sind für das Ausrüsten gemiethet worden. In denselben wurden die Waffen von Winterkleidern, Schuhwerk und Lebensmitteln, welche aus Rußland und England für die durch den Krieg an den Betteilhab gebrachten Familien geschickt wurden, abgelagert.

Belgrad, 1. Decbr. So eben wird aus Deligrad gemeldet: Die Einigung betreffs der Feststellung einer neutralen Zone zwischen dem von den Türken und den Serben besetzten Gebiet ist nunmehr erzielt. Am Timok zieht sich dieselbe in einer Breite von 1 bis 1½ Meilen, im Halbbogen von Gaglomata beginnend, Saittschar einschließend, bis Belita. Innerhalb der Zone liegen Saittschar, Belitsi-Tzvor. An der Morawa beginnt die dreiviertel bis eine Meile breite neutrale Zone an der Grenze bei Sveti Stefan und geht nordwestlich bei Prugomaz vorüber bis an die Straße nach Banja, Bobowitsche und Tschitschina einschließend, am linken Ufer der Morawa, nordwestlich bis Trubarewo über Djunis, Mali Schiljegowaz, Stangj, Sefentschka und Strazimir bis zur Grenze. Alexinaq bleibt den Türken; vier von den Türken bei Subotinaq neuerbaute Schanzen mußten geräumt werden. Die Vertreter von Rußland, Deutschland und Italien mußten sich in Alexinaq mit einem Heulager und der gewöhnlichen Etapenpost begnügen, die Vertreter von Oesterreich, Frankreich und England logirten dagegen durchaus comfortabel bei Nedjib Pascha. Heute kommt die Commission hierher nach Belgrad, um sich von hier zunächst an die Drina und schließlich zu den Truppen Despotowitschs nach Bosnien zu begeben. (Schl. 3.)

Montenegro. PC. Gettinje, 24. Nov. Der russische Militär-Agent und Demarcations-Commissar hier, Oberstleutnant Bogaljuboff, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, Bericht darüber zu erstatten, wie viele Combattanten Montenegro, die Herzegowina und Bosnien stellen können. Unser Kriegsminister Plamenaz erklärte, daß Montenegro noch immer 18000 Mann in's Feld stellen könne. Die Insurgenten der Herzegowina dürften eine Streitmacht von 6500 Mann repräsentieren. In Bosnien ist die Zahl der Aufständischen stark zusammengefallen, doch dürfte man immerhin annehmen, daß im Süd-Westen Bosniens noch immer 3000 Insurgenten auf den Beinen sind. — Zwischen Petersburg und Gettinje ist vereinbart worden, daß für die ganze Dauer des Krieges Montenegro von Rußland Subsidien in der Höhe von 50000 Rubeln monatlich erhalten werde. Dabei ist aber ausdrücklich stipulirt worden, daß davon auch das herzogowinische Hilfscorps zu erhalten sein werde. Allzu glänzend ist diese Dotationsgerabe nicht. — Ueber die Demarcationslinie ist nahezu eine Einigung erzielt. Das Gleiche kann man aber noch immer nicht von der Frage der Verproviantirung der bloßirten türki-

sch den Milizen zweiter und theilweise dritter Klasse formirt werden. Zu Commandanten sind lauter Eingeborene ernannt worden. Daraus wird geschlossen, daß man auf russische Generale nicht mehr reflectirt. — Die Demarcations-Commission hat den 22. und 23. November in Alexinaq zugebracht und sich darauf nach dem linken Ufer der Morawa begeben. Sie wird die Linie Preilovitsa-Djunis besichtigen, um die Demarcation an Ort und Stelle zu bestimmen. Die Commission kommt nur langsam mit ihren Arbeiten vorwärts, weil zwischen den Ansichten des englischen Generals Remball und des russischen Obersten Zelenoj starke Differenzen bestehen. Serbischerseits wird dem englischen Commissar Parteilichkeit für die Pforte vorgeworfen, und hatte man hier nicht übel Lust, die englische Regierung zu bitten, einen andern Militär für diese Mission zu bestimmen. Aus mehrfachen Gründen stand die Regierung von diesem Vorhaben ab. — In den letzten Tagen sind 1530 russische Freiwillige hier eingetroffen. Dieselben werden zwei Bataillone unter russischem Commando bilden. Aus Serbien sind zur russischen Armee bis jetzt gegen 1800 Freiwillige einberufen worden. Im Ganzen sind noch bei 4000 Russen in Serbien verblieben. — Alle Magazine in der oberen Stadt sind für das Ausrüsten gemiethet worden. In denselben wurden die Waffen von Winterkleidern, Schuhwerk und Lebensmitteln, welche aus Rußland und England für die durch den Krieg an den Betteilhab gebrachten Familien geschickt wurden, abgelagert.

Literarisches. Unter der großen Masse illustrierter Bücher, die alljährlich zur Weihnachtszeit sich dem kunstliebenden Publikum als hübsche Festgaben empfehlen, ist in diesem Jahre eines, worauf wir ganz besonders

schon Festungen sagen. Fürst Nikolaus will eine freie Verproviantirung namentlich von Nisich und Bodgoriza unter keiner Bedingung zulassen, während Muthar Pascha darauf bestehen zu müssen glaubt. Es wird nichts erübrigen, als hierüber einen scheidsschiedlichen Spruch der Demarcations-Commission anzurufen. — Wie heute hier verlautet, soll die gesamte waffenfähige Mannschaft für den 20. Decbr. wieder einberufen werden. Senator Mascha Verbitsa wird aus Belgrad hier erwartet und man hält dafür, derselbe werde ein Commando in der Herzegowina erhalten. Seine Jagatana-Legion ist ohnedies für Hälfte aufgelöst worden und die andere Hälfte, aus lauter Montenegroinern bestehend, ist im Begriff, nach der Heimath zurückzukehren und sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. — Derwisch Pascha hat im Ganzen nur 9500 Mann Regularer, 900 Paschi-Wozuks und 60 Geschütze in Albanien zurückbehalten. Mehr als 12000 Mann mit 30 Geschützen sind von seiner Armee nach Bulgarien abgezogen worden. Derwisch Pascha soll dieser Tage nach Konstantinopel abreisen. An seiner Stelle soll Ferit Mohamed Pascha das Commando übernehmen. Die fernere defensive Rolle dieses Corps ist ohnehin durch dessen numerische Verhältnisse unbedingt geboten.

Amerika. — Der „Times“ wird unterm 28. November aus Philadelphia telegraphirt: „Wade Hampton's Haus, in der Nähe von Columbia in Süd-Carolina, ist von Brandstiftern niedergebrannt worden. Seine Familie rettete nur mit genauer Noth ihr Leben. — In New-Orleans liegen die Geschäfte gänzlich darnieder. Die im Unter-Schatzamt befindlichen Regierungsgelder wurden nach Washington geschafft. In New-Orleans erschien gestern eine neue Zeitung, betitelt das „Empire“; es tadelt beide politische Parteien und befürwortet die Abschaffung der gegenwärtigen Regierung und die Verwandlung der Vereinigten Staaten in ein Kaiserreich mit Grant als Kaiser.“ (!)

Peru. Die neueste westindische Post bringt Einzelheiten über die Niederwerfung der von Don Manuel de Hierola in Peru angezeigten revolutionären Bewegung. Es heißt, daß die Regierungstruppen unter Oberst La Cotera nach dreitägigem Kampfe einen vollständigen Sieg über die Rebellen davontrugen. Noch vor dem Ende des Treffens suchte Hierola mit einigen berittenen Anhängern sein Heil in der Flucht. La Cotera war „gut mit Feldartillerie versehen, von der er ohne Zweifel vortheilhaften Gebrauch machte. Hierola muß durch das Geschützfeuer gelitten haben, ohne im Stande gewesen zu sein, dasselbe zu erwidern, da seine Truppen nur mit Grvchren bewaffnet waren. Der besiegte Insurgentenführer wird wahrscheinlich nach Bolivia zu entkommen suchen, da er, wenn er in Gefangenschaft gerathen sollte, wenig Gnade von seinen Verfolgern zu hoffen hat; denn die nach dem Süden gesandten Truppen sind mit dem Entschlusse abmarschirt, die Möglichkeit weiterer Revolutionsversuche seinerseits zu verhindern.

Danzig, 5. Dezember. [Zur Volkerei-Ausstellung.] Der bis zum 7. December hinausgeschobene Termin zu Anmeldungen für die ost- und westpreussische Collectiv-Ausstellung in Hamburg rückt heran und noch ist die Zahl dieser Anmeldungen nicht bedeutend. Ich möchte es daher den geehrten Haaggenossen dringend ans Herz legen, die kurze, letzte Frist zu benützen, um ihre Vertheilung bei Herrn Generalsecretär Kreiß in Königsberg anzumelden. Mir ist auf manche im Privatgespräch gemachten Vorstellungen häufig erwidert, es komme wohl nicht darauf an, daß sich viele kleinere Milchwirtschaften bei der Ausstellung betheiligen, wenn nur die größeren, vor Allem die Volkerei-Genossenschaften dort vertreten wären. Dieser Einwurf ist durchaus nicht antreffend, denn es ist gerade von großer Wichtigkeit, ein möglichst vollständiges Bild der Volkerei von Ost- und Westpreußen darzustellen. Je vollständiger dieses Bild, um so größer wird die Aussicht sein, in Hamburg einen neuen Markt für unsere Fabrikate zu finden. Gerade die kleineren Producenten haben ein besonders großes Interesse an der Erschließung einer neuen Absatzquelle, da sie sich

aufmerksam machen möchten. Es ist dies Tennyson's „Enoch Arden“, deutsch von Adolf Strodtmann, illustirt von Paul Thumann. (Berlin. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.) Die einfache und doch tief ergreifende Geschichte Ardens, welche das Tennyson'sche kleine Epos in schlichter, knapper, aber echt poetischer Form erzählt, verdient, schon wegen des reinen Sinnes und des tiefen Gemüthes, die sich darin aussprechen, in Deutschland so populär zu sein, wie sie es in England längst ist. Paul Thumann hat nun durch eine Reihe trefflicher Illustrationen, in denen er sich in bewundernswerther Weise dem Geist der Dichtung anschließt, dieselbe geschmückt, und die Verlagsbuchhandlung hat durch schöne, geschmackvolle Ausstattung das Ihrige gethan, um dem liebenswürdigen Buche auch auf deutschem Boden eine freundliche Aufnahme zu bereiten.

In dem Verlag von Carl Flemming in Glogau sind auch in diesem Jahre hübsche illustrierte Kinderbücher erschienen, die bei sauberster Ausstattung mit ihren lebhaft anziehenden Bildern und kurzen, passenden Geschichten sehr willkommenen Geschenke für den Weihnachtstisch bieten. Von Thella Gumpert ist bereits der 21. Band von „Herzblätterns Zeitvertreib“ erschienen, ein Buch, das besonders kleine Mädchen sehr zu erfreuen pflegt, da die Verfasserin sehr glücklich sich in den Gesichtskreis dieser Kleinen zu versetzen weiß und für die Leiden und Freuden der Puppenwelt ebensoviel Verständnis wie Theilnahme hat. — „Herzblätterns Naturgeschichte“, von Hermann Wagner erzählt, liefert mit hübschen Illustrationen zugleich einen kleinen Schatz naturwissenschaftlicher Kenntnisse. — „Häschen im Braut von Heinrich Jäde“, erzählt die tragische Geschichte eines Hasen, dessen Fell als alter Herrenhut wieder an denselben Ort kommt, wo Häschen's Jugend sich abgespielt. — Von Martin Claubius liegen zwei kleine Büchelchen mit hübschen Bildern und Erzählungen vor. Das Kind der Sorge und Treue im Kleinen füllen ein Bändchen; Bertha's Tagebuch. Die Rechenstunde. Das Suchen des Glücks sind die Titel der Geschichten des zweiten Bändchen; alle sind unterhaltend erzählt und dem kindlichen Sinn, den sie zu erfreuen bestimmt sind, entsprechend geschrieben.

bisher meistens mit einem niedrigeren Preise haben begnügen müssen, als die größeren Meiereien. Und dieses Verhältniß wird, so lange Berlin unser hauptsächlichster Markt bleibt, voraussichtlich wachsen, da die dortigen Händler bei der stets steigenden Production sich immer mehr an die ihnen bequemeren, die größeren Lieferanten wenden, und die kleineren vernachlässigen, d. h. im Preise drücken werden. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient der Magerkäse, welcher hier in der Provinz im Ueberflusse producirt, aber nur wenig consumirt wird; es erinnere daran, daß bei Gelegenheit des in diesem Sommer in Danzig stattgehabten Genossenschaftsaues eine ostpreussische Meierei mehr als 100 Ctr. Magerkäse an einen Consumverein in München verkauft hat, dessen Director hier von der Qualität der Proben Kenntniß genommen hatte. Vertreter von Consumvereinen großer Städte werden zahlreich in Hamburg sein um Abschlüsse zu machen, und es können dort vortheilhafte, dauernde Geschäftsverbindungen abgeschlossen werden. In nach höherem Grade gilt das für den fetten Käse. Nach einer Berechnung der Milchzeitung werden jährlich mehrere tausend Centner Käse aus Frankreich, der Schweiz und anderen Ländern nach Deutschland importirt; der Bedarf also ist da, es handelt sich nur darum, unsere Producte den Consumenten in geeigneter Weise zu präsentieren, und dazu giebt es wohl keine bessere Gelegenheit als die Ausstellung an einem Weltmarkte, wie es Hamburg ist. Das Comité für die Collectiv-Ausstellung hat in seinem Rundschreiben nachgewiesen, daß jeder Aussteller, der sich ihr anschließt, mehr Aussicht hat, seine Waare zur Geltung zu bringen, als wenn er sie selbständig hinschickt. In richtiger Würdigung dieses Gedankens sind aller Orten solche Collectiv-Ausstellungen in Aussicht genommen, in den Disceprovinzen in Finnland, Schweden, Dänemark, überall, wie man hört, die Leute dort sehr rüthig in ihren Vorbereitungen; es wäre traurig und für unser Absatzverhältniß höchst nachtheilig, wenn die ost- und westpreussische Landwirthschaft von diesen, in der übrigen Cultur weit zurückstehenden Ländern in den Schatten gestellt würden.

B. Plehn's Lichtenthal. * Nach der nunmehr hier eingetroffenen Verfügung des Oberpräsidenten kann die dem biesigen Diaconissinnen-Artenhaus bewilligte Haus-Collecte auf ganz Westpreußen ausgedehnt werden. Sie soll in der Zeit vom 1. December cr. bis Ende März l. J. stattfinden und namentlich durch die evangelischen Geistlichen und die Gemeinde-Vertretungen gefördert werden.

* Dem bei dem Mühlenbesitzer Wanner in Brangschin beschäftigten Müllegesellen Ferdinand Fisch ist es gestern Nacht auf, daß sein älterer Bruder Jakob, der ihn um diese Zeit abholen sollte, nicht in der Mühle erschien. Als er denselben werden wollte, fand er die Schlafkammer verschlossen und als er schließlich sich gewaltsam Zugang zu derselben verschaffte, gewahrte er, daß die Stube dicht mit Rauch gefüllt war und sein Bruder als Leiche im Bette lag. Derselbe hatte bereits am Nachmittage den Ofen geheizt und sich dann zu Bett gelegt. Durch den aus dem Ofen in die Stube dringenden Rauch war er erstickt. Der Verunglückte wollte sich in nächster Zeit verheirathen.

* Ein Soldat hatte hier gestern beim Turnen auf dem Rajernhofe seine Uhr nebst goldener Kette da ihm dieselbe hinderlich war, für einige Augenblicke abgelegt, und zwar auf eins der Turngeräthe. Als er nach beendeter Uebung die Uhr wieder benutzen wollte, war dieselbe sammt der Kette gestohlen.

(=) Cultm, 3. December. Um die bevorstehende Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den biesigen Wahlkreis Thorn-Culm vorzubereiten, haben sich hier aus den deutschen Urwählern zwei Comités gebildet, ein engeres für den Kreis Culm, welches eine Vorbesprechung auf den 6. d. M. hier selbst im schwarzen Adler anberaumt hat, und ein größeres, welches in Verbindung mit deutschen Urwählern des Kreises Thorn zu einer gemeinsamen Vorversammlung auf den 10. d. M. nach Culme einladet. Schon bei einer früheren gemeinsamen Vorbesprechung in Thorn hatte man sich, obwohl anfänglich 5 Candidaten in Aussicht genommen waren, doch schließlich einstimmig dahin entschieden, den deutschen Urwählern unseres Wahlkreises in erster Linie den Commerzienrath Theodor Bischoff in Danzig als Reichstags-Abgeordneten zu empfehlen. Es ist anzunehmen, daß der in Vorschlag gebrachte und von allen Seiten aus das beste empfohlene Candidat mit gleicher Entschiedenheit wie seine Vorgänger für unsere deutschen Interessen eintreten wird; alsdann aber ist die Wahl des Herrn B., der sich schon bei den verschiedensten Gelegenheiten in offenkundiger Weise für die Freiheit des Handels und des Verkehrs, insbesondere aber auch für die uns wirtschaftlich so bedeutungsvolle Theilung unserer Provinz in Ost- und Westpreußen ausgesprochen hat, eben eine eminent wirtschaftliche Maßnahme. Von sämtlichen deutschen Urwählern unseres gemeinsamen Wahlkreises aber dürfen wir erwarten, daß sie vor allen ihre Stimmen nicht zersplittern, sondern insgesammt und einmüthig zur Wahlurne erscheinen und auch bei den Reichstagswahlen die alte deutsche „Wacht an der Weichsel“ zu Ehren bringen werden. — Die neuesten Wahlen der Abgeordneten für unseren Wahlkreis sind auch beendet und haben das Resultat ergeben, daß durchweg die deutschen Candidaten gewählt worden sind. Mit Ausschluß einiger persönlicher Agitationen in unserer Stadt selbst sind im Uebrigen die von vornherein in Aussicht genommenen Kandidaten glatt durchgekommen. — Der am Schlusse eines jeden Jahres namentlich für das bevorstehende Weihnachtstfest hier vielfach in Anspruch genommene Wohlthätigkeitsfuss hat sich trotz der gedrängten Verhältnisse doch recht glänzend bewährt. Der Bazar zum Besten eines evangelischen Waisenhauses, veranstaltet vom Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins, hatte für die zahlreich eingegangenen Geschenke, welche bald die willigen Abnehmer fanden, eine Einnahme von ca. 600 M. eingebracht; das Theaterstück „Epidemisch“, zum Besten der Stadtarmen von Dilettanten der Ressource aufgeführt, brachte ca. 250 M. ein und nicht minder ergiebig waren die Verlosungen zu gleichen wohltätigen Zwecken des evangelischen Jungfrauenvereins und des biesigen katholischen Klosters. In dem letzteren wurde überdies gestern noch zum Besten katholischer Waisenkinder von den Schülerinnen des Pensionats eine theatrale, musikalische Soirée veranstaltet, welche recht brav durchgeführt wurde und ein recht reichliches Publikum selbst von fern herbeigezogen hatte. — Der hier erscheinende „Pravjacieli Inu“ bringt in seiner letzten Nummer die allerdings eigenthümliche und daher noch zu bestätigende Nachricht, daß der evangelische und deutsche Patron der zur Zeit vacanten katholischen Pfarre St. Petrus in Vilmia, hiesigen Kreises, Herr v. Alvensleben, diese Stelle nur einem solchen Bewerber verleihe will, welcher die Waage nicht anerkennt.

* Dem aus den Plusniser Urkunden bekannten früheren dortigen Pfarrer v. Laszowski ist, da derselbe den nach mehrfacher Verweisung gegen ihn erlassenen Ausweisungsbefehl nicht respectirt hat, durch Verfügung des Cultusministers und des Ministers des Innern das Recht als preussischer Staatsangehöriger entzogen worden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt. 4. Dezember. Geburten: Schneider Friedr. Wilh. Rautenberg, S. — Kupferstecher Erdmann Julius Meyer, T. — Schiffszimmerer Otto Adolph Heinrich. Mord, S. — Arb. Ed. Wengorra, T. — Seemann Heinrich. Johann Franz Timme, T. — Schniebel Aug. Mathias Ober-

eigner, S. — Unehel. Geburten: 2 S., 6 T., darunter Zwillinge. Aufgebote: Registrars-Geometer und Hauptm. Julius Otto Buske in Königsberg mit Wittwe Clara Adelsheid Mathilde Mappes, geb. Lane. — Versteigerer Anton Bernhard Döpp mit Henriette Auguste Döpp. — Schneider Gottlieb Freilich mit Anna Jantowski. — Maler Maximilian Julius Georg Blumman mit Pauline Amanda Wolke. — Arbeiter August Brodke mit Emilie Hoffe. — Schmiedemacher Anton Schalla mit Henriette Amalie Juliane Kolosowski. — Handelsmann Isaac Perl in Königsberg mit Rosalie Nider, baltisch. — Bordungsschiffer Rob. Wilh. Michau mit Marie Charlotte Schults in Strohbeich. Heirathen: Maler Eugen Rudolf Brandt mit Elisabeth Dembrowski. — Schriftfeger Johannes Heinrich. Theodor Reich mit Emma Antonie Malwine Bach. Todesfälle: Arbeiter Anton Schults, 41 J. — Florentine Bönte, geb. Drechsler, 77 J. — S. u. T. des Arbeiters Friedrich Leffe, todtgeb. — T. d. Steuer-einsammlers August Krüger, 1 J. — T. d. Arbeiters Anton Jachull, 7 M. — Arb. Wilh. Schlögel, 46 J. — Uneheliche Kinder: 1 S., 6 J.; 1 S., 3 T.

Vermischtes. — Aus Fürth wird dem „Nürnberger Anzeiger“ vom 18. d. berichtet: In einer hiesigen Mädchenschule erhielten die Schülerinnen nachstehendes Thema zur Bearbeitung: „Reflexionen über die orientalische Frage.“

Schiffs-Listen. Neufahrwasser, 4. Decbr. Wind: OSD. Angekommen: Reptun, Tulin, Havre (via Kopenhagen), Güter. — Ddin, Jessen. Kopenhagen, Kohlen. — Göthe, Abrens, Sattoubrige, Kohlen. Gelegelt: Panther (SD.), White, Antwerpen, Getreide.

Richts in Sicht. **Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.** Berlin, 4. Dezember

Weizen	Gr. d. J.	Dr. 4/1 conf.	103,40	103,50
gelber		Dr. Staatsbisch.	93,60	93,60
April-Mai	227,50	Wsp. 3/1/2 Pds.	81,70	82
Mai-Juni	228,50	do. 4/1/2 Pds.	92,50	92,50
Roggen		do. 4/1/2 do.	100,90	100,90
Dezbr.-Jan.	160,50	Berg.-März-Geb.	76,70	76,70
April-Mai	169	Sombarben (S. G.)	124	123
Petroleum		Kranzosen	414	412
per 200 g		Rumänier	110	10,20
Dezember	53	Regen. Eisenbahn	109,70	109,50
Jan.-Febr.	76,20	Decker. Creditanst.	214,50	212,50
April-Mai	78	5/100 engl. G. 1/2	78,30	78,50
Spiritus loco		Russ. Silberrente	52	51,70
Dezbr.-Jan.	56,30	Russ. Banknoten	243,50	244
April-Mai	58,60	Deft. Banknoten	158,65	158,70
ing. Schach. W. U.	72,50	Wschelsch. Bond.	—	20,35
Lugor. Staats-Rb.-Prior. C. II.		Fondsliste: still.		

Meteorologische Depesche vom 4. Decbr.

Ort.	Baromet.	Wind.	Wetter.	Temp.	C. Bem.
8 Danzig	724,1	W	—	—	10,0
8 Balentia	724,9	S	mäßig	h. bed.	9,4
8 Harzmouth	727,5	W	mäßig	heiter	11,0
8 St. Mathien	727,5	W	frisch	bed.	11,0
8 Paris	734,0	SW	frisch	Regen	10,9
8 Helber	730,1	SD	schwach	Regen	10,2
8 Kopenhagen	—	—	—	—	—
8 Christiania	—	—	—	—	—
8 Apparanba	756,2	MD	leicht	bed.	-26,4
8 Stockholm	755,5	MD	leicht	bed.	-5,8
8 Petersburg	749,6	W	stille	Schnee	-11,9
7 Moskau	748,2	M	stille	bed.	-7,8
7 Wien	747,1	—	stille	heiter	2,7
8 Remel	754,2	MD	mäßig	h. bed.	-5,6
8 Neufahrwasser	733,3	SD	schwach	bed.	0,6
8 Swinemünde	743,9	SD	stille	bed.	1,2
8 Hamburg	740,2	SD	frisch	Rebel	4,6
8 Gylt	739,5	SD	stille	bed.	2,9
8 Grefels	733,8	SD	stille	bed.	11,0
8 Gaffel	741,1	SD	leicht	Regen	9,2
8 Carlshöhe	740,0	—	stille	bed.	12,0
8 Berlin	744,2	SD	schwach	Dunst	5,3
8 Leipzig	743,6	SD	stille	bed.	7,4
8 Breslau	747,0	SD	leicht	wolkig	6,9

1) Seegang mäßig, bvg. 2) Seegang mäßig. 3) Seegang hoch. 4) Seegang leicht. 5) Seegang mäßig. Abends und Nachts Regen und Schnee. 6) Morgens Staunregen. 7) Regen. 8) Gestern Regen. 9) Nachts bvg. 10) Gestern Regen. 11) Gestern Regen. 12) Rebel.

Ein Gebiet außerordentlich tiefen Luftdrucks nähert sich uns vom Ocean, sein Centrum lag gestern in Irland (742 Mm.), heute Morgen in Wales (715 Mm.), umkreist von einem großen Wirbel, der im Streifen England bis Polen aus größtentheils schwachen Südwinden, in jenem von Bommern bis Schottland aus steifem Südost-Winde oder Ost-Sturm, in Frankreich auch freilich bis südrussischem SW. und bei Rodorf aus West-Sturm gebildet wird. In unmittelbarer Nähe des Minimums herrschen schwache Winde. In Deutschland ist das Wetter allgemein trübe, vielfach regnerisch, und ist Sturm zu befürchten.

Deutsche Seewarte.

Ueber Spielwerke. Im Inzeratenheile unseres Blattes finden unsere verehrten Leser und schönen Leserinnen wiederum, wie alljährlich, die Empfehlungen der weltberühmten Spielwerke von Herrn J. P. Velle in Bern. Derselbe liefert diese so allgemein beliebten Werke in einer geradezu staunenerregenden Vollkommenheit, wir können daher jedem, der nur ein wenig Freude an Musik hat, nicht warm genug empfehlen, sich ein Spielwerk anzuschaffen, und bietet die bevorstehende Weihnachtszeit die schönste Gelegenheit hierzu, auch kann kein Gegenstand, noch so kostbar, ein solches Werk ersetzen.

Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde das Schöne und Willkommene schenken? — Dem Leidenben, dem Kranken gewährt es die größte und angenehmste Zerstreuung, vergegenwärtigt glücklich verlebte Zeiten; dem Gesunden ist es ein treuer Gesellschafter, es erhöht die Gemüthsruhe der langen Winterabende im häuslichen Kreise u. s. w.

Hervorheben möchten wir noch ganz besonders die nur zu lobende Idee vieler Herren Wirthe, die sich ein solches Werk zur Unterhaltung ihrer Gäste angeschafft. Die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht gereut; es erweist sich somit auch deren praktischer Nutzen auf's Evidenteste und möchten wir allen Herren Wirthen, die es bis dahin unterlassen, anrathen, sich ohne Säumen ein Spielwerk anzuschaffen.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine ganz sehr durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Pieder heitern und erheitern das Gemüth und finden sich in den Velle'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Kurz, wir können keinen aufrichtigeren und wohlmeinenderen Wunsch an die geeinigten Leser und Leserinnen unseres Blattes aussprechen, als den, sich recht bald in den Besitz eines solchen Spielwerkes zu setzen; reichhaltige illustrierte Preis-Courante werden Jedermann franco zugefandt. Auch ist director Bezug schon deshalb zu empfehlen, da vielerorts Werke für Velle'sche angegeben werden, die es nicht sind.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr, wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.
Artisan, den 3. Decbr. 1876.
5837) R. Wendt u. Frau.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-Registers, des Zeichen-Registers, des Muster-Registers und des Genossenschafts-Registers bezüglichen Geschäfte werden im Jahre 1877 von dem Commers- und Admiraltäts-Richter **Schroeder**, unter Mitwirkung des Secretärs **Sietwert** bearbeitet werden.
Die Veröffentlichung der vorgeschriebenen Bekanntmachungen wird erfolgen:
a. in Betreff des Handels-Registers durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staats-Anzeiger und die Danziger Zeitung,
b. in Betreff des Zeichen-Registers lediglich durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staats-Anzeiger,
c. in Betreff des Genossenschafts-Registers durch die Danziger Zeitung und das Danziger Intelligenz-Blatt.
Danzig, den 2. December 1876.
Königl. Commerz- und Admiraltäts-Collegium. (5834)

Bekanntmachung.

Mit dem 10. d. M. wird eine tägliche 4stündige Personenpost zwischen Marienburg und Stuhm versuchsweise eingerichtet.
Dieselbe erhält folgenden Gang:
aus Marienburg Bahnhof 6³⁰ Morgens, nach Ankunft der Personenzüge 8 und 9 aus Stuhm bei Dirschau,
durch Marienburg Stadt 6⁴⁵ Morgens, in Stuhm 8¹⁵ Vorm.,
aus Stuhm 6¹⁵ Nachm., durch Marienburg Stadt 7⁴⁵ Abends, in Marienburg Bahnhof 7⁴⁵ Abends (zum Anschluß an den Kurzug 4 nach Berlin u. Personenzug 7 nach Stuhm).
Von Marienburg ab werden Beisagen nach Bedürfnis gestellt. Von Stuhm können Personen nur insoweit Beförderung erhalten, als der Kurwagen Platz bietet.
Danzig, den 2. Decbr. 1876.
Der Kaiserl. Ober-Post-Director.
J. B. Bahr.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Volksschule wird zu Herrn I. J. für eine neu zu errichtende Mädchenklasse eine Elementarlehrerin evangelischer Confession gesucht. Das Gehalt der neu creirten Stelle beträgt für provisorisch angestellte Lehrerinnen 705 M., für definitiv angestellte 795 M. jährlich und findet bei letzteren innerhalb 24jähriger Dienstzeit, ein einmaliges Ausfrühen in höhere Gehaltsstufen von 870, 945, 1020 und 1095 M. statt.
Elementarlehrerinnen, welche auf obige Stelle reflectiren, wollen ihre durch Befähigungsnachweise belegten Bewerbungs-geluche bis zum 22. Decbr. cr., bei uns einreichen.
Dirschau, den 2. Decbr. 1876.
Der Magistrat. (5805)

Königliche Dsbahn.

Die Ausführung nachfolgender Zimmerarbeiten incl. Lieferung sämtlicher Materialien, nämlich der Bau einer Kohlenladebühne, einer Weichschleife, einer Umwälzung für einen Kohlenlagerplatz am 2. polygonalen locomotivschuppen am Bahnhof Dirschau soll im Wege der öffentlichen Submission am Termin
am 8. Dezember,
Vormittags 11 Uhr,
im Bureau der Königl. Bau-Inspection zu Dirschau vergeben werden.
Offerten, die sich auf sämtliche Arbeiten beziehen, und mit der entsprechenden Aufschrift versehen sein müssen, sind vor dem Termine portofrei und versiegelt an mich einzuliefern.
Die Bedingungen, Preisverzeichnisse und Zeichnungen liegen zur Einsicht im hiesigen Bureau aus und können auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.
Dirschau, den 27. Novbr. 1876.
Der Eisenbahn-Baumeister.

Bekanntmachung.

Unter nach Art. 13 des allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs § 4 des Gesetzes vom 27. März 1867 erforderlichen Bekanntmachungen werden pro 1877 durch den Anzeiger des Danziger Regierungs-Amtsblatts, die „Danziger Zeitung“ und den Königl. Staats-Anzeiger veröffentlicht werden. Die Bearbeitung der auf die Führung des Handels- und resp. Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte ist dem Kreis-Gerichts-Rath K r e i s unter Mitwirkung des Kassen-Directors E r a s s übertragen.
Marienburg, den 1. Decbr. 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (5769)

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register des unterzeichneten Gerichts wird im Geschäftsjahre 1877 durch
a. den Reichs-Anzeiger,
b. die Post- und Handels-Zeitung zu Berlin und
c. die „Danziger Zeitung“
erfolgen.
Die auf Führung dieser Register sich beziehenden Geschäfte wird der Kreis-Gerichts-Rath A b e r t unter Mitwirkung des Bureau-Assistenten P r o d o c h e erledigen.
Stuhm, den 30. November 1876.
Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gerichte wird die Bearbeitung der auf die Führung des Handels-Registers und des Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte während des Jahres 1877 durch den Kreis-Gerichts-Rath P l e h n unter Mitwirkung des Kassen-Directors S c h u l z erfolgen.
Die Bekanntmachungen der Eintragungen in das Handels-Register und in das Genossenschafts-Register wird im Laufe des nächsten Jahres durch einmalige Einrückung

in deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staats-Anzeiger und die „Danziger Zeitung“ bewirkt werden.
Thorn, den 1. Dezember 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (5433)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. November 1876 ist die in Dr. Eylau bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Ludwig Schillowski unter der Firma
L. Schillowski
in unser Firmenregister unter No. 227 eingetragen.
Rosenberg B.-Pr., 23. November 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (5761)

Bekanntmachung.

Der Bau eines Stallgebäudes und Wagenremise auf der Pfarrei Strzellan, veranschlagt auf 8277 M. 27 S., incl. Hand- und Spanndienste und mit Ausschluß des Titels „Ingemein“ soll an den Mindestfordernden ausgeschrieben werden und steht hierzu ein Termin am auf
Montag den 11. Decbr. cr.,
Vormittags 11. Uhr,
im kath. Pfarrhause zu Strzellan. Anschlag und Bedingungen nebst Zeichnung können im Pfarrhause ebenfalls jeden Tag eingesehen werden.
Strzellan bei Gr. Starzin,
den 2. December 1876.
Der katholische Kirchenvorstand.

Weihnachtsbücher und Musikalien

liefert mit höchstem Rabatt die Engros-Buchhandlung von **Edw. Saloem** in Leipzig. Kataloge umgehend franco gegen 30 Pf.
Schillers sämtliche Werke geb. 4 M.
Goethe Auswahl geb. 6 M.
Mendelssohn, Pieder ohne Worte 1 M. 50, eleg. geb. 2 M. 20 Pf. franco. (5574)

Erklärung.

In Folge der am 5. und 6. dieses Monats mit den Delegirten des Deutschen Landwirthschafts-Raths stattgehabten Verhandlung hat der Verband Deutscher Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften den Beschluß gefaßt, bei landwirthschaftlichen Versicherungen folgende Einrichtungen zu treffen:

- 1) Wenn im Laufe einer mehrjährigen Versicherung die Prämie nicht binnen 14 Tagen nach Verfall entrichtet ist, so tritt die Verpflichtung der Gesellschaft aus der Versicherung erst nach anderweitigen 14 Tagen, von einer schriftlichen Erinnerung an gerechnet, außer Kraft.
- 2) Wenn der Versicherte eine eingetretene Vermehrung der Feuergefährlichkeit binnen 14 Tagen, nachdem er davon Kenntniß erhalten, der Gesellschaft schriftlich anzeigt, und die letztere die Versicherung dann nicht beibehalten will, so soll die Entschädigungsverpflichtung erst nach anderweitigen 14 Tagen, nachdem sie ihm schriftlich davon benachrichtigt hat, erlöschen.
- 3) Ein Wechsel in dem Feststehen des versicherten Eigenthums, Erbschaftsfälle ausgenommen, ist der Gesellschaft binnen 14 Tagen, nachdem derselbe eingetreten, schriftlich anzuzeigen. Wenn die Gesellschaft die Versicherung dann nicht beibehalten will, so erlischt dieselbe nach anderweitigen 14 Tagen, nachdem davon schriftlich Nachricht gegeben worden.
- 4) Wenn die Gesellschaft in Folge des § 16 die Versicherung aufhebt, so zeigt sie dies dem Versicherten schriftlich an. Die Versicherung erlischt dann erst nach 14 Tagen, von dieser Anzeige an gerechnet.
- 5) Bei der Ermittlung einer Brandentschädigung für ungetroffenes Getreide soll von dem Marktpreise der Körner das Defectlos in dem Falle nicht in Abzug gebracht werden, wo es nachweislich nicht erparat wird, entweder in dem es bei den in festem Lohn stehenden Arbeitern einen Theil dieses Lohnes bildet, selbst wenn das Dreschen unterbleibt, oder, indem das Getreide nach Landesform ungetroffen veräußert wird. Zur Anwendung dieses Grundsatzes bleibt die Zustimmung der kompetenten Behörde vorbehalten. Für Marktpreise findet überhaupt kein Abzug statt.
- 6) Ein Wechsel zwischen den verschiedenen Gattungen der Feldfrüchte und Handelsgewächse, sowie zwischen ihnen und dem Viehfutter, ist gestattet.
- 7) Ein Wechsel zwischen den verschiedenen Gattungen des Viehes und ihrer Stückzahl, sowie unter den Acker- und Wirtschaftsgewächsen, ist ebenfalls gestattet.
- 8) In Hinsicht der auf die Versicherung der Feldfrüchte und des Strohes in Scheuern (Heimen, Mieten, Diemen) angewandten Versicherungen respektive den Wegfall derselben werden die Gesellschaften auf die Bedürfnisse des Landwirthes nach Möglichkeit Rücksicht nehmen.
- 9) Die Selbstversicherung und in Folge derselben die rathliche Entschädigung bei Partialschäden tritt nach § 7 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen ohne besondere Bestimmung für die Landwirthschaft, also für Feldfrüchte und Futter in allen den Fällen ein, wo deren Werth zur Zeit des Brandes den darauf versicherten Betrag übersteigt.

Außerdem bleiben die bereits früher getroffenen und bekannt gemachten Einrichtungen bestehen, nämlich in Beziehung auf:
summarische Versicherung, Versicherung im Freien, Freizügigkeit, Gebrauch der Dampfschiffahrt, Explosionschäden, Vertrauensmänner, qualifizierte Abschätzung, Ungültigkeit der nicht im Antrage vorgezeichneten Klauseln, Uebergang auf Erbschaft, beantragte Versicherung auf dem Pflanz.
Die sämtlichen obigen Einrichtungen treten, soweit es nicht bereits geschehen, für alle jetzt bestehenden und künftigen Versicherungen der Verbandsgesellschaften auf Landwirthschaft in ganz Deutschland bedingungslos hiermit in Kraft, und sollen spätestens bis zur nächsten Ernte in den neuen Policen konstatirt werden.
Berlin, den 23. November 1876.

Der Ausschuss des Verbandes deutscher Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften.

Lesse, Justizrath.

Bei Kinderkrankheiten unentbehrlich!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eger 8 in Breslau.
Hochwürde bei Chodjien, 25. October 1876.
Inliegend übersende 5 Mark, wofür ich um Uebersendung von 3 Flaschen Ihres Fenchelhonigs bitte. Meine Kinder sind von dem Gebrauch vollständig vom Husten befreit, welcher schon in Kindheiten angeartet war. Dieser Extract soll für andere Kinder, welchen ich Ihren Extract empfehle, n. i. w.
Rudolph Eichler.

*) Warnung vor Nachahmungen! Die Bröckchen aus freiem Antriebe ertheilter Anerkennungen wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum auf die Echtheit des L. W. Egerschen Fenchelhonigs sorgfältig achtet und nicht sein Geld für nachgemachte Nachwerke wegwerft. Der L. W. Egersche Fenchelhonig, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingetragenen Firma von L. W. Eger in Breslau ist in Danzig allein echt zu haben bei **Albert Neumann**, Langenmarkt No. 3, **Sermann Gronau**, Altschiff, Graben No. 69, in Marienburg bei **M. R. Schulz** in Dr. Eylau bei **B. Wiebe**, in Weide bei **J. Formell**, in Marienwerder bei **Otto Kraschinski**, in Christburg bei **R. P. Otto**. (4878)

Dampfer-Verbindung Danzig - Stettin.

Dampfer „Krethmann“, Capt. Scherlau, wird Mittwoch, den 6. December, von Stettin nach Danzig expedirt.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

Italianischen Blumenkohl, Malaga-Weintrauben, Frische Kieler Sprotten, Fette Kapaunen empfiehl

J. G. Amort,
Langgasse 4. (5839)

Lechner'scher Oelgeist,

Radical-Mittel gegen Nist, Nist, nervöse Zahn- und Kopf-Schmerzen. Angewendet mit großem Erfolge in vielen Hospitälern Europa's. Zu beziehen bei
Richard Lenz,
Königsberger
Erziehungs-Anstalt-Lotterie.
Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Königsberger Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: 28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: Tafelberg, reeller Gold- u. Silberwerth 15,000 Mark. 2. Hauptgew. do. 6000 M. 3. Hauptgew. do. 3000 M. 2c. 2c. Loose à 3 M.-M. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Pfeffertuchen-Ausstellung.

Montag, den 11. December, eröffne ich eine
Weihnachts-Ausstellung
23. Japengasse 23
und bitte um geneigten Zuspruch.
5812) Hochachtungsvoll
Joh. Carl Krueger Sohn.

Gambrinus-Halle.

Billard-Salon.
Um den Wünschen der Herren Billardspieler entgegenzukommen, habe ich ein
achteckiges Billard
aufgestellt und lade ein geehrtes Publikum zur gefälligen Frequentirung ergebenst ein.
5828) **Adolph Korb.**

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichtet,
200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Les-, Billard-Salons, Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Dinners, Hochzeiten etc. Bade-Anstalt. (4856)

Cornassiers

oder Hühneraugenbürsten empfehlen
a. Edd für M. 0.50 und suchen dafür
Bücherer Käufer mit entsprechenden Rabatt.
Prob.-Exemplare gegen Einsendung von
M. 0.60 in Postmarken franco.
Bartenstein Dspt. **Gehr. Soenko.**

Beste Engl. Cote

sind billig zu haben bei
F. B. Prager,
Ballersdorf & Co. Nachf.
Mühlengasse 20.
6838)

Mühlpiken

unter Garantie der Güte,
Mühlpiken-Stahl
bester Qualität bei
Joh. Theod. Kuppe,
in Br. Starga dt.
5625)

Bauer's pat. Druck-apparat

liefert bei einfacher Handhabung in blauer
und rother Schrift. 80-100 gute Abdrücke
vom Original.
Preis 15 und 20 Mark.
Prospecte gratis
General-Debit: **Edw. Schloomp**
in Leipzig. (5774)

Franzöf. Wallnüsse.

groß, gelb und schön, pro Sack von 100 Stk.
15 Mark. (5779)
Rud. Schultz, Königsberg,
Kneiph. Rebnigerstraße 5 (Speicher).

Beamten,

sowie anderen soliden Personen empfehle ich
die leichte Anschaffung meiner allgemein
beliebten
Pianinos
gegen Ratzenzahlung. — Kostenfreie Probe-
anbahnung **Th. Woldenslauber, Piano-
fabrik, Berlin NW.** (5797)

Eine rent. Besingung

zu verkaufen im Kreise Marienwerder,
340 Morg. gr., fast durchweg Weizen- und
Rüb-nboden, in hoher Kultur, 1/2 Höhe
1/2 Niederung, 1/2 Meile von der Weichsel,
sehr nahe zweier Chausseen, 1 1/2 Meile vom
Bahnhofe, mit einer nachweisbaren Ein-
nahme von 5-6000 R. jährlich, ex. l. Wirts-
schaftl. Gebäude hinreichend u. gut.
Zeb. Inv. 16 Pferde, 6 Fohlen, 20 schöne
junge Röhre u. 9 Stück Jungvieh u. Bullen,
6 Mastschweine, Tod. Invent. übercomplett,
Dresch-, Heufeld-, Drill- u. andere Maschinen
u. verschiedene moderne Ackergeräthe, 5 ar.
u. 5 kleine Wagen, 3 Pferdekarren. Sehr
gut in den Winter gelommene Saaten:
70 Morg. Weizen, 15 Morg. Roggen, 20
Morg. Klee, 15 Morg. Sommergerste,
Land zu 24 Morg. Gerste, 45 Morg. Zuck-
rüben, 15 Morg. Kartoffeln, 10 Morg.
Bohnen, 10 Morg. Safer, dann 36 Morg.
Klee u. Erwerbe, 20 Morg. Wiesen, 2 Hekt.
25 Morg. Weide. Eigens Brennmaterial,
bazu noch ein kleiner fischreicher See mit
Robrnußung und eine neu angelegte viel-
versprechende Kalksandgrube. Anzahlung
12-16 Taus. Näheres in der Exp. dieser
Stg. unter No. 5572.

Pferde-Kolikmittel

des Königl. Kreis-Thierarzts Dr. Klein
a. Flasche 1 M. 50 S., welches dem
Verderben nicht ausgesetzt, von schneller
und sicherer Wirkung ist. Aufträge
besorgt für Danzig:
Richard Lenz,
43 Brodäulngasse 43,
Ecke der Pfaffengasse. (5818)

Spezial-Anschläge

von zu veranlassenden Besichtigungen er-
bittet
F. Fehlaue,
Dr. Bänderfeld. (841)

Ein Bett,

ohne Bettgestell, wird zu neuern gewünscht.
Adr. nebst monatl. Preisangabe w. unter
5825 in der Exp. d. Stg. erb.

Buchhalter, Com- toiristen, Reisende,

Lageristen u. Verkäufer aller
Branchen werden jederzeit nachge-
wiesen und placirt durch das kaufm.
Bureau „Germania“ zu Dresden.

Ein anst. j. Mann,

er mit dem Getreide-Einkauf vertraut
ist, kann sofort in meinem Geschäft eintreten.
5832) **R. Conrad, Riesenburg.**

Gesucht.

Zum provisorischen Betrieb unserer Fabrik-
kate, Cigarren, Rauch-, Rau- und Schnupf-
tabake (Kornmoer) suchen wir einen tüchtigen
Agenten.
Franco-Offerten direct erbeten.
Schimmelfennig'sche Tabakfabrik
5713) in Königsberg i. Pr.

Eine Dame die in einem großen Geschäft

als Kassirerin in 1 1/2 Jahre fungirt hat,
wünscht nach außerhalb eine solche oder ähn-
liche Stelle durch **J. Heldt, Breitengasse 114.**
Eine recht

gewandte Schänkerin,

sucht